

Ercheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Postaufschlage.

Hallisches Tageblatt.

Inferate 17, Sgr.
für die dreifaltige
Beile, bei größten
Insertionen mit
entw. Rabatt.
Der ganze Erlös des
Blattes, einschließlich
des Inseratenbeiles,
fällt der händlichen
Armenverwaltung zu.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 24.

Sonnabend, 29. Januar

1870.

Last euch impfen!

(Fortsetzung und Schluß.)

Säuglinge, so wie Personen im mittleren Lebensalter, Schwangere und Wöchnerinnen sind den Pocken am meisten, Frauen etwas mehr als Männer, Greise über 60 Jahr nur selten ausgesetzt.

Ueber die zweite Form, die modificirten Menschenpocken, sind die Meinungen der Aerzte lange auseinandergegangen. Die Enthufasteten der Kuhpockenimpfung behaupteten nämlich, mit dem guten von Stattengehen derselben sei der Körper fürs ganze Leben gegen die Pocken gefeit. Doch traf es sich schon wenige Jahre nach Einführung der Vaccination, daß erfolgreich Geimpfte zuweilen von einem Ausschlage befallen wurden, der den echten Pocken ähnlich sah, wie ein Ei dem anderen und sich höchstens nur durch seinen meist sehr glücklichen und schnellen Verlauf von ihnen unterschied. Die Consequenz erforderte aber, daß der neue Ausschlag etwas ganz anderes sein mußte. Man nannte denn denselben: die unechten Pocken, Variolois, und meinte, ein richtig Geimpfter könne wohl diese, nicht aber die echten Pocken bekommen; beide seien ja durch eine ganze Menge von Merkmalen wie schwarz und weiß von einander unterschieden. In Wahrheit aber sind diese haarspaltenden Unterscheidungen nur eitel Deuteleien. Wer mit Erfolg die Kuhpockenimpfung bestanden hat, ist darum nicht fürs ganze Leben gegen die Pocken gesichert; vielmehr stellt sich nach einer unbestimmbaren Reihe von Jahren die Empfänglichkeit für sie wieder ein, allerdings dann gewöhnlich nur für eine viel gelindere Form, da der Körper in Folge der Impfung einen ähnlichen, künstlich bewirkten Krankheitsproceß bereits durchgemacht hat. — Der sicherste Beweis für die Gleichartigkeit jener Krankheitsformen liegt aber darin, daß die sogenannten unechten Pocken nicht nur hie und da selbst tödtlich verlaufen, sondern auch bei Geimpften und Ungeimpften alle Kennzeichen und die volle Bösartigkeit der echten Pocken durch Ansteckung hervorbringen können.

Die dritte Form der Pocken: die Wind- (oder Wasser-) Pocken, Variocella, haben wohl die meisten an sich selbst erlebt. Sie sind eine der landläufigsten Kinderkrankheiten, und obwohl ansteckend, doch so gutmüthig, daß noch nie jemand daran gestorben ist und die ganze Behandlung darin besteht, daß die kleinen Patienten nicht aus der Stube gelassen werden dürfen. Auch dieser Krankheit geht ein ziemlich heftiges Fieber voraus, das aber meist nur einen Tag dauert. Ihr Verlauf ist weit kürzer und gelinder, als der der anderen Pocken, und ihre Entwicklung insofern anders gestaltet, als sie in unregelmäßigen Schüben auftreten, und während der Ausschlag an einer Stelle eintrocknet, an neuen Stellen schon wieder frische Bläschen zum Vorschein kommen. Die Windpocken fallen in kleinen Krustchen ab und hinterlassen zuweilen ganz tüchtige Narben.

Der Schluß, daß diese milde Pockenform, weil sie ohne Unterschied Ungeimpfte, wie sogar erst kürzlich Vaccinirte befällt, mit ihren gestrengen Vätern nichts gemein habe, ist doch kein stichhaltiger, sobald man sich nur vergegenwärtigt, daß in dem thierischen Organismus, wenn er die Blattern einmal überstanden hat, derselbe Krankheitsproceß nur selten in seiner völlig entwickelten, wohl aber in abgeschwächter Form sich wiederholen kann. Die öfter beobachtete Thatsache aber, daß in Krankensälen Fälle von unbedeutenden Windpocken die Entstehung von bösartigen Pocken veranlaßt haben, spricht mehr als alles andere für die innere Gleichartigkeit sämtlicher Pockenformen.

Und eben dieser Gedanke der nahen Verwandtschaft aller Glieder der Blatternsippe hat der Wissenschaft die Waffe in die Hand gegeben,

um die Macht der tödtlichen Krankheit für immer zu brechen. Muß nicht die Impfung mit Lymph, die aus einer leichten Pockenform herrührt, in einem bis dahin von dieser Krankheit frei Gebliebenen gleichfalls eine leichte Form derselben erzeugen, doch aber dabei den Körper gegen den Angriff einer gefährlicheren Pockenform schützen?

In Persien, Indien und China hatte diese Idee ihre Probe längst bestanden; in letzterem Lande vollzogen die Aerzte die Impfung, indem sie mit Blatternstoff besuchte Wicken in die Nase steckten.

Anfangs des vorigen Jahrhunderts fand die Einimpfung der Menschenblattern durch einen griechischen Arzt, Immanuel Timone, in Constantinopel Eingang und wurde auch der Gemahlin des dortigen englischen Gesandten, Lady Worthly Montague bekannt. Diese scheute sich nicht, ihre eigenen Kinder impfen zu lassen (ums Jahr 1720) und verübte nach dem glücklichen Erfolg der Inoculation das Lob derselben mit solcher Begeisterung, daß das ganze civilisirte Europa sie freudig aufnahm.

Indessen läßt sich doch nicht behaupten, daß die Blatternimpfung in allen Schichten des Volkes Wurzel faßte; sie war in Wirklichkeit nur bei einem Theil der gebildeten und wohlhabenden Stände beliebt, und konnte auch der Natur der Sache nach eine allgemeine Geltung sich nicht erringen. War doch das Schutzmittel mitunter ein recht gefährliches! Nach Henslers Berechnung starb unter 400 Geimpften je einer an den Folgen der Impfung; in Göttingen starben in einem Falle 3 von 27. Auch konnte die Besorgniß nicht ausgeschlossen werden, daß unter Umständen durch das Verfahren auch einmal Gelegenheit zur Ausbreitung der echten Pocken gegeben werden möchte. Daher hat die preussische Gesetzgebung, nachdem ein wirksames Mittel zur Verhütung der Blattern entdeckt worden war, die Einimpfung der Menschenpocken mit dreimonatlicher Freiheitsstrafe belegt.

Die Auffindung dieses Schutzmittels gelang in Folge der auf dem Lande längst auffällig gewordenen Thatsache, daß Personen, welche blatternkrante Kühe gemelkt hatten, von den Menschenpocken überall verschont blieben. 1791 soll der Schullehrer Plett in Holstein zwei Kinder mit Kuhpockenlymphe geimpft haben.

Auch der englische Arzt Edward Jenner zu Berkeley, Graffschaft Gloucester, beschäftigte sich eifrig mit der Pockenfrage. Nach vieljährigen Beobachtungen hatte er die Ueberzeugung gewonnen, daß alle diejenigen, die mit dem Euter pockenkranker Kühe in Berührung gekommen waren, von den Menschenblattern nicht angesteckt wurden. Sollte, was dem Zufall gelungen, nicht auch die Kunst vollführen können? Sollte die Uebertragung der Kuhpockenkrankheit auf den Menschen diesen nicht gegen die verderblichen Menschenblattern schützen?

Von welchen erhebenden Gefühlen muß der große Arzt durchdrungen gewesen sein, als er am 14. Mai 1796 aus der von den Kuhpocken angesteckten Hand der Milchmagd Sarah Nelmess den Arm des 8jährigen James Phipps impfte! Und welche Wonne muß ihn erfüllt haben, als auch die Probe gelang, als echter Blatternstoff, demselben Knaben am 1. Juli eingeimpft, vollkommen wirkungslos an ihm vorüberging!

Beharrlich setzte Jenner noch lange seine Versuche fort, impfte Groß und Klein von Arm zu Arm, und erst als er die völlige Gewißheit von der untrüglichen Schutzkraft der Kuhpocken erlangt hatte, veröffentlichte er endlich seine Erfahrungen im Jahre 1798. Mit Begeisterung jauchzte sein Vaterland, jauchzte Europa der heilbringenden Entdeckung zu; das Parlament gewährte ihm, zu dem größeren Lohne, dem ihm sein eigenes Bewußtsein verlieh, noch eine Nationalbelohnung von 30,000 Pf. Sterling, und überall, wo die Cultur eine Stätte fand, wurde Jenners Name, als der eines der größten Wohltäter der Menschheit gefeiert.



In Berlin hat der berühmte Heim die ersten Impfungen vorgenommen und zwar am 1. Februar 1800 mittelst Lymphhe, welche die preussische Prinzessin Luise Kabziwill aus England erhalten hatte. Schnell hinter einander wurden in allen Hauptstädten Europas Impfanstalten errichtet und aus diesen an die Aerzte die Lymphhe verabsolgt. Umsonst ertönte der Widerspruch schwarzgalliger Mediciner, welche behaupteten, mit der Impfung würde der Menschheit etwas Thierisches eingeimpft, umsonst der Protest vereinzelter Theologen, welche, wie früher die Blitzableiter, so jetzt das Impfen als „verwegene Eingriffe in die Rathschlüsse des Himmels“ in den Bann thaten! Allgemein erkannte und benutzte man den Segen einer Maßregel, durch welche eine der gräßlichsten Plagen der Menschheit ihre Schrecken verloren hat.

Und doch sind in neuerer Zeit die Gegner der Schutzpockenimpfung wieder erwacht. Die Nittinger, Luze u. a. m. haben den Vorbeug von Jenner's erhabener Stirne zu reißen versucht, und seine Entdeckung als den eigentlichen Grund vieler bössartiger Krankheiten und Seuchen verlästert. Das Heer der Scropheln, Masern, Scharlach, Typhus, Bräune, Cholera u. s. w. soll die Menschheit jetzt heimsuchen, nicht nachdem, sondern weil die Pocken unterdrückt sind. Allein die Cholera wüthet gerade am heftigsten, ja sie stammt aus denjenigen Ländern des Orients (Indien), wo die Vaccination so gut wie unbekannt ist, und die Geschichte lehrt, daß auch die anderen Volksseuchen lange vor Einführung des Impfens oft mörderisch genug gehaust haben. Wenn jetzt — was übrigens statistisch noch nicht erwiesen — Schwindsucht und Scropheln mehr Menschen hinwegraffen sollten, als früher, so ist zu bedenken, daß uns die Impfung eben viele Millionen Menschen am Leben erhalten hat, die ja das Loos der Sterblichen, doch einmal zu erkranken und zu sterben, nicht vermeiden können! Würden nur die Gebote der Gesundheitspflege in Bezug auf Nahrung, Kleidung, Luft und Wohnung überall mehr beobachtet und Ausschweifungen vermieden, die den Körper enterven und das Blut selbst der Nachkommenschaft vergiften — die Scropheln und Tuberkeln sollten schon seltener werden!

Zuweilen brechen wohl, kurz nach Impfung, an bisher anscheinend ganz gesund gewesenem Kindern Ausschläge, wie Flechten, auch Drüsenanschwellungen, hervor; die früher so blühenden Kinder werden weiß und ungesund. Da sind doch wohl die Impfpocken schuld an solchen Leiden? — Nein, die Pocken dürfen wir dann nicht als Ursache, sondern nur als Veranlassung der Scropheln betrachten. Diese waren bisher im Körper versteckt und sind nunmehr nach jenem wichtigen Eingriff in den Organismus zum Ausbruch gelangt, so wie sie nach Verbrennungen, Wunden, Scharlach, Masern oder Keuchhusten ebenfalls zum Vorschein gekommen wären. — Auf diese Thatsache sind die meisten nach der Vaccination eingetretenen Erkrankungen scrophulöser Natur zurückzuführen. Die Frage, ob es möglich sei, mit dem Kuhpockenstoff zugleich noch andere Krankheitsstoffe — wie man zu sagen liebt: Unreinigkeiten — von einem Körper auf den anderen zu übertragen, scheint nur von einer auf Verderbniß der Säfte beruhenden Krankheit bejaht werden zu müssen, verliert aber viel von ihrer Bedeutung, wenn man erwägt, daß nur grobe ärztliche Fahrlässigkeit die Auswahl gesunder, kräftiger Impflinge zur Weiterimpfung verabsäumen werde.

Am wichtigsten erscheint der Einwand, daß das Impfen ja doch auf die Dauer gegen die Pocken nicht helfe, und daß trotz der sorgfältigsten Staatsaufsicht die Epidemie sich immer wieder von neuem Bahn breche und nicht geringe Verwüstungen anrichte.

In der That, der unsehlbare, fürs ganze Leben anhaltende Schutz gegen die Pocken, den man sich in den ersten Jahren nach Einführung der Schutzpockenimpfung von ihr versprochen hatte, der ist nicht eingetroffen. Schon im ersten Jahrzehnt traten vereinzelt Varioloidenfälle auf und diese wurden in den zwanziger und dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts immer häufiger und zwar besonders bei solchen wahrgenommen, welche schon vor längerer Zeit geimpft worden waren. Worin lag der Grund zu dieser Unzulänglichkeit der Schutzpockenimpfung? Vielleicht darin, daß der Impfstoff, der noch immer aus der alten Jenner'schen, seit mehr als 30 Jahren durch so viele Millionen Kinderarme gewanderten Kuhpockenlymphhe herstammte, mittlerweile seine volle Kraft eingebüßt hatte? — Die Vertheidiger dieser Ansicht schlugen vor, um der allmählich zu befürchtenden Ausartung und Wirkungslosigkeit der Schutzpocken zu begegnen, wieder auf die Natur, auf die echten Kuhpocken zurückzugreifen. Nach langem Suchen wurde man dieser auch habhaft und vollführte die Impfungen mit dem besten Erfolg. Andere übertrugen, um sich eine

kräftige Lymphhe zu verschaffen, menschlichen Impfstoff auf Kühe, erwirkten dort regelmäßige Kuhpocken, und impften von diesen auf die Menschen mit günstigem Resultat. Sogar echte Menschenpocken hat man auf Kühe geimpft und dadurch impfungsfähige Kuhpocken erzeugt.

Trotz dieser verschiedenen zur Wiederverjüngung des Impfstoffes getroffenen und seit langer Zeit geübten Maßnahmen haben aber doch die Pocken nicht aufgehört, und es bleibt nur die schon oben vertretene Ansicht übrig, daß die Pocken ein rückfälliger Krankheitsproceß seien, gegen den auch das einmalige Impfen keinen ausreichenden Schutz verleihe. Wenn es daher keine Zeitbestimmung für die Schutzkraft der ersten Impfung gibt, so bedarf es eben einer mehrmaligen Erneuerung derselben. Nur in der Wiederholung der Impfung (Revaccination) besitzen wir das einzig wirksame Mittel, uns vor den Pocken zu schützen.

Daß aber die mit Erfolg, d. h. mit dem Hervortreten regelmäßiger Schutzblattern ausgeführte Revaccination einen fast absoluten Schutz gegen die Pocken gewährt, dafür liefert die preussische Armee die deutlichsten Belege. Durch die königliche Cabinetsordre vom 16. Mai 1834 wurde nämlich diese Maßregel für alle Mannschaften sofort beim Eintritt in den Dienst angeordnet, gleichviel ob dieselben mit Merkzeichen der Schutzblatternimpfung (Narben) behaftet seien oder nicht.

Es sind in dem preussischen Heere geimpft worden in den Jahren 1834—1852: 811,402 Mann. Davon mit Erfolg geimpft 457,581 Mann. Von diesen sind im ganzen vier Soldaten an den Pocken gestorben!

Im Jahre 1867 wurden überhaupt geimpft: 127,279 Mann. Davon sind an den Pocken erkrankt: 164, gestorben zwei.

Von 1834—1867 betrug die Zahl der Geimpften: 1,735,346, die der an den Pocken (leichte Formen, wie Windpocken waren die Mehrzahl) Erkrankten 3601, der daran Gestorbenen 113 Mann in der ganzen Armee!

Wenn es also einer in großem Maßstabe durchgeführten Einrichtung gelingt, eine bössartige Krankheit so sehr einzuschränken, und ihre Tödtlichkeit so erheblich zu vermindern — sollte sich da nicht jeder ermuntert fühlen, der kleinen, schmerzlosen Operation sich zu unterziehen?

Manche Ueberfluge geben zu, das Impfen thue wohl gut, wenn die Pocken nicht grassirten, sei aber gar schädlich und ziehe die Pocken an, wenn diese umgingen. Das ist ein leeres Vorurtheil. Gerade bei herrschender Seuche ist es zum Impfen die höchste Zeit, natürlich kann einer, der die Ansteckung schon 8 oder 14 Tage mit sich herumträgt, sich vor ihr nicht mehr schützen, aber selbst bei solchen bewirkt das Impfen einen gelinderen Verlauf der Krankheit. Nur durch massenhaftes Revacciniren sind wir im Stande, eine auftauchende Epidemie mit Gewisheit zu ersticken; unzählige Beobachtungen beweisen, daß, wenn jemand an dem Blattern erkrankt, die sofortige Impfung aller Hausbewohner dieselben schützt, — wenn nämlich noch keine Ansteckung stattgefunden hat.

Nur zu oft begegnet in Pockenzeiten die Ermahnung des Arztes der albernern weigernden Rede: „Ich bekomme die Pocken nicht!“ Das ist ebenso, wie wenn einer sagte: „Mein Haus trifft keine Flamme, mein Feld keine Schloße!“ Man laßt sich in Feuer-, Hagel- und Lebensversicherungs-Anstalten mit nicht unbedeutenden Kosten ein und will kein Leben ohne Mühe und Ausgaben nicht gegen die Pocken versichern? Scheut die Paar Impfstiche auf den Armen? (oder vielmehr auf dem Arme, denn es genügt zu dem Zwecke schon der linke). Welch schweres Opfer kostet es denn, sich durch die Impfung alle 5—8 Jahre zu vergewissern, ob man mittlerweile für die Pocken empfänglich geworden sei oder nicht? — So mögen die Eltern, wenn die Impfsperlen auf den Armen ihrer Kinder prangen, diese schöne Gelegenheit für sich selbst benutzen, möge besonders, da das kräftigste Lebensalter mit am gefährlichsten ist, jeder Vierziger oder Fünfziger sich impfen lassen!

Möge endlich jeder Impfscheue die Verantwortlichkeit bedenken, die er auf sich lädt, wenn er, von den Pocken betroffen, dieselben seiner Familie, ja weiteren nicht im voraus zu berechnenden Kreisen mittheilt!

Laßt euch impfen!

Dr. Dyrenfurth (im „Daheim“).

Predigt-Anzeigen.

Am 4. Sonntage nach Epiphania (den 30. Januar) predigen:

Zu H. L. Frauen: Um 9 Uhr Herr Diaconus Pfanne. Um 2 Uhr Herr Superintendent D. Franke.

Montag den 31. Januar um 9 Uhr Herr Consistorialrath D. Dyander.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Herr Diaconus Schmeißer. Um 11 Uhr in der **St. Ulrichskirche Kindergottesdienst** Derselbe. Um 2 Uhr Herr Oberprediger Weicke.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Herr Oberprediger Bracker. Um 2 Uhr Herr Diaconus Nietschmann.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Derselbe.

Domkirche: Um 10 Uhr Herr D. Neuenhaus Abends 5 Uhr Herr Domprediger Zahn

Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr akademischer Gottesdienst Herr Professor D. Beyßlag.

Katholische Kirche: Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Frühmesse Herr Kaplan Roberfeld. Um 9 Uhr Herr Dechant Wille. Um 2 Uhr Christenlehre Derselbe.

Mittwoch den 2. Februar am Feste Mariä Lichtnes Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Frühmesse Herr Dechant Wille. Um 9 Uhr Herr Kaplan Roberfeld. Um 2 Uhr Vesper Herr Dechant Wille.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 29. Januar Abends 6 Uhr Vesper Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 30. Januar um 9 Uhr Derselbe. Nach beendigter Predigt Beichte und Communion Derselbe. Um 5 Uhr Abendgottesdienst Derselbe.

Mittwoch den 2. Februar Abends 6 Uhr Bibelstunde Derselbe.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Herr Pastor Seiler. Um 5 Uhr Vesper Derselbe.

Freitag den 4. Februar Abends 8 Uhr Bibelstunde Derselbe.

Diaconissenhaus: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Grüneisen.

Ev. Lutherische Gemeinde, gr. Berlin 14.

Sonntag den 30. Januar früh $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Gottesdienst.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23.

Sonntag den 30. Januar Vormittags von 10—12 Uhr eucharistische Abendmahlsfeier. Nachmittags von 3—4 Uhr Predigt, dann Abendandacht.

Baptisten-Gemeinde, Rannische Straße Nr. 16.

Sonntag den 30. Januar Vormittags 9 $\frac{1}{2}$, Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ und jeden Mittwoch Abends 8 Uhr Predigt von M. Geißler.

Kirchliche Anzeigen.

Getraete:

Marienparochie: Den 13. Januar der Bürstfabrikant Winkler mit F. Ch. Block (gr. Ulrichsstr. 54). — Den 17. der Schuhmacher Pilsing mit Ch. C. E. Nuid (Tröbel 12).

Domkirche: Den 23. Januar der Dachdecker Schmidt mit F. Ch. C. Ecke (Hansack 1).

Geborene:

Marienparochie: Den 25. September 1869 dem Schneider Göde eine T., Johanne Auguste Emilie (Wuchererstr. 3). — Den 26. October dem Instrumentenmacher Kirchhoff ein S., Wilhelm Carl Hugo Paul (Mühlgasse 6). — Den 26. November dem Sattler Müller ein S., Carl Ernst (gr. Steinstr. 17). — Den 3. December ein unehel. S., Andreas Wilhelm. — Den 12. dem Postbeamten Schurig eine T., Friederike Henriette Bertha (Kapellengasse 6). — Den 16. dem Fuhrmann Schade eine T., Alwine Auguste Anna (Mühlgasse 3). — Den 24. dem Landrathsboden Görlitz eine T., Johanne Amalie Anna (Luisenstr. 7). — Den 28. dem Drechslermeister Haring ein S., Franz Otto Hermann (Kapellengasse 5). — Den 13. Januar 1870 dem Arzthelfer Meyer eine T., todtgeb. (H. Klausstr. 3).

Ulrichsparochie: Den 2. November 1869 dem Kutcher Hammer ein S., Friedrich Hermann (Martinsgasse 12). — Den 23. dem Posamentier Blau eine T., Emma Luise Charlotte (Leipzigerstr. 103).

— Dem Schuhmachermeister Dieling eine T., Elisabeth Hedwig (H. Steinstr. 4). — Den 26. eine unehel. T., Marie Catharine Bertha. — Den 14. December dem Schneidermeister Künzlin eine T., Wilhelmine Henriette Luise (gr. Brauhausegasse 15). — Den 2. Januar 1870 dem Bremser Zahn ein T., Johanne Philippine Theresie (Bahnhofstr. 10).

Moritzparochie: Den 27. October 1869 dem Fleischermeister Reitz eine T., Friederike Emilie Margarethe (Neugasse 16). — Den 26. November dem Schuhmachermeister Lohmeyer ein S., Friedrich Louis Otto (alter Markt 19). — Den 10. December dem Fabrikarbeiter Abelang ein S., Friedrich Johann (Lillegasse 1). — Den 11. dem Feilenhauermeister Schildt eine T., Charlotte Rosine Emilie (Rathswerder 2). — Den 23. dem Stations-Assistenten in Münden Lange eine T., Amalie Henriette Martha (Moritzkirchhof 9). **Entbindungs-Institut:** Den 9. Januar 1870 eine unehel. T., Anna Hermine. — Eine unehel. T., Marie. — Den 11. eine unehel. T., Anna Wilhelmine.

Domkirche: Den 23. November 1869 dem Tischlermeister Schumann ein S., Gottlob Reinhold (Kärzerplan 4). — Den 29. dem Klempnermeister Stümpfel ein S., Richard Alfred (gr. Steinstr. 71). — Den 5. December dem Gasthofsbesitzer Kohl ein S., Gustav Eduard Wilhelm (Leipzigerstr. 47). — Den 16. Januar 1870 dem Sattler Werner ein S., unget. (Brunoswarte 1).

Neumarkt: Den 20. December 1869 eine unehel. T., Ida Hermine.

Glaucha: Den 21. December 1869 dem Zimmermann Schaaß eine T., Auguste Bertha Anna (Taubengasse 15). — Den 26. dem Handarbeiter Blume ein S., Friedrich August Adolf (Saalberg 20). — Den 1. Januar 1870 dem Maurer Rappsilber Zwillinge, Eduard Friedrich Carl und Friederike Theresie Martha (Saalberg 9).

Gestorbene:

Marienparochie: Den 10. Januar ein unehel. S., Conrad Friedrich, 4 M. 12 T. Lungenentzündung. — Den 13. eine unehel. T., Luise, 2 M. 6 T. Atrophie. — Den 16. des Schneidermeisters Schöppe T. Auguste Marie, 1 J. Gehirntuberkulose.

Ulrichsparochie: Den 14. Januar des Handarbeiters Rauch Wittwe, 68 J. 3 M. 16 T. Gehirnschlag. — Den 15. des Handschuhmachers Oberländer S. Adolf, 2 J. 3 M. 19 T. Gehirnentzündung. — Den 19. des Fabrikarbeiters Jung T. Luise, 2 M. 22 T. Lungenkatarrh. — Des Ingenieurs Harvey Ehefrau, 45 J. 10 M. 5 T. Lungenleiden.

Moritzparochie: Den 14. Januar des Halloren Naucke Wittwe, 74 J. Lungenlähmung. — Den 15. die unehel. Emilie Reimer, 24 J. 2 M. Lungenleiden. — Den 16. des Mechanikus Brauer S. Adolf, 1 J. 4 M. Gehirnschlag.

Domkirche: Den 23. Januar des Sattlers Werner unget. S., 7 T. Krämpfe.

Neumarkt: Den 14. Januar der Victualienhändler Henze, 37 J. 7 M. 2 W. Lungenentzündung. — Den 13. des Postpäckträgers Linke nachgel. S. Hermann, 3 J. 9 M. Stickschuß. — Den 16. ein unehel. S., Wilhelm Heinrich, 10 T. Atrophie.

Glaucha: Den 12. Januar des Maurers Götter Ehefrau, 47 J. 4 M. Lungenkatarrh. — Den 14. der Handarbeiter Hirschelmann, 49 J. 4 M. Lungenkrankheit.

— Nicht fünf, sondern sechs große Binnenseen sind fortan auf der Karte von Nordamerika zu verzeichnen. Es klingt fast ungläublich, wenn man im „Toronto Globe“ liest, daß erst 1869 ein mit dem Superiorsee in unmittelbarer Verbindung stehender Binnensee (Nipigonsee) entdeckt worden ist, der an Größe den Ontariosee, ja den Eriesee übertrifft, in welchen sich mehr als zwölf Flüsse ergießen, und von dem bereits eine 500 Meilen lange Küstenlinie erforscht worden ist. Professor Bell, welcher im Auftrage der canadischen Regierung die nördlich vom Superiorsee gelegene Gegend zu erforschen hatte, ist der Entdecker dieses Binnenmeeres, das eine zahllose Menge großer und kleiner Inseln umfaßt.

Redacteur: Buchhändler Barthel (Große Steinstraße Nr. 10).



Sparfamen Hausfrauen
 offerire ich jetzt wieder für
10 Sgr. das Pfund
 täglich frisch gebrannten Kaffee, der rein und kräftig im Geschmack, Nichts
 zu wünschen übrig läßt.
Carl Deichmann, Leipzigerstraße Nr. 84.

Gummitbran
 ist das bereits anerkannte beste Mittel, um alles Lederzeug, als: Stiefeln, Schuhe, Treibriemen,
 Kutschverdecke, Pferdegeschirre u. dergl. m. nicht nur weich und geschmeidig, sondern auch dauernd
 wasserdicht zu machen, à Quart 16 Sgr. und in Flaschen à 2½ und 5 Sgr. empfiehlt
Albert Schlüter, große Steinstraße Nr. 6.

Geschäfts-Verlegung.
 Mein Tapissier- und Posamentierwaaren-Geschäft befindet sich
 wegen Neubau meines Hauses vom 31. Januar ab in der Brüderstraße
 Nr. 16, im Hause des Herrn Haring.
C. P. Heynemann.



Chocoladenfabrik Franz Stollwerck & Söhne
 in Köln a. Rh.

Bedeutendstes Etablissement des preussischen Staates.
 Prämiert wegen Reellität und Preiswürdigkeit. Vertreten
 in allen Städten des Continents. — Man wolle Siegel und
 Fabrikmarke beachten.



Müllers „Belle vue.“
 Sonntag den 30. Januar 1870 Abends 7½ Uhr
Benefiz-Concert

des Musikdirigenten **A. Schüssler,**
 unter Mitwirkung der Schüssler'schen Liedertafel
 und des Violoncell-Virtuosen Herrn Thalgrün.

Als Novitäten enthält das reichhaltige Programm „Deutschlands junger Aar“, Gedicht von
 H. Franke, comp. von Fr. Abt; Variationen für Männerchor und Orchester von Panny; „Der
 Säger und der Wanderer“ von H. Proch für Bariton und oblig. Cello u. f. w.

Billete à 3 Sgr. beim Drechslermeister Berger, Leipzigerstraße; Nadermeister Ublig,
 Schmeerstraße, und Herrn Ritter, große Ulrichsstraße zu haben. An der Kasse 5 Sgr.

Gambrinus. ff. bair. Bier, vorzügl. Qualität, à Seidel 1½ Sgr. ff.
 Chemnitzer und Lichtenbainer Bier, neue Sendungen.

Gasthof „zur gold. Kette“, alt. Markt 11.
 Sonnabend den 29. Januar Schlachtfest, Coburger und Lagerbier ff. D. Kühne.

Restauration Domplatz Nr. 10.
 Sonnabend Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst
 und Suppe. **W. Arnicke.**

Théâtre des Variétés.
 (In Nocco's Gesellschaftshaus.)
 Sonnabend den 29. Januar kein Theater.
 Sonntag den 30. Januar 2 Vorstellungen.
 Anfang der ersten Nachmittags 4 Uhr, der zweiten
 Abends 7½ Uhr. **Die Direction.**

Sonnabend Abend
Mock-Turtle-Suppe,
 sowie frische Sendung
Schwechater Bier
 in der
„Halloria.“

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

Tanz-Unterricht.

Ende dieses Monats beginnt der 2te Course
 für Damen und Herren.

In kleineren Privatcirkeln können Mädchen von
 8—14 Jahren an dem Tanzunterricht, sowie
 an der damit verbundenen Anstandslehre Theil
 nehmen. Diese Privatcirkel beginnen
 Mittwoch den 2. Februar.

W. Rocco,
 Universitäts-Tanzlehrer.

Zufolge mehrfacher Anregungen lade ich meine
 verehrlichen Mitbürger zu einer

Bürger-Versammlung
 Montag den 31. Jan. Abends 8 Uhr
 in Lüttich's Lokal zur „Zulpe“
 ganz ergebenst ein.

Tages-Ordnung:

- 1) Die Constatuirung regelmäßiger Bürgerver-
 sammlungen.
- 2) Die jüngsten Vorkommnisse im Abgeordneten-
 hause. **H. Rhens.**

Frauen-Verein zur Gustav-Adolf-Stiftung.

Die Mitglieder des Frauen-Vereins zur Gust-
 Adolf-Stiftung, wie auch Alle, die für die Sache
 des Vereins Interesse haben, werden zu einer Gene-
 ralversammlung Sonnabend den 29. Jan. Nach-
 mittags Punkt 3 Uhr im Saale des Schießgra-
 bens hierdurch eingeladen. Es werden zuerst
 Mittheilungen aus der Geschichte der Gust-Ad-
 Stiftung vorgetragen werden; demnach ist über
 die bisherige Thätigkeit des Frauen-Vereins zu
 berichten, und über weitere Unterstützungen zu
 beschließen. **D. Dryander.**

Stadt-Theater.

Sonntag den 30. Januar. Zum 6. Male:
 „Von Stufe zu Stufe“, Lebensbild mit Ge-
 sang in 6 Bildern von Hugo Müller, Musik
 von Vial. Im 3. Bilde großer humoristisch-
 satyrischer Zug, in Scene gesetzt von Gumtau.
 Montag den 31. Januar **Benefiz für Fel.**
Charlotte Knauer. Neu einstudirt: „Das
 Donauweibchen“, Volksmärchen mit Gesang in
 3 Akten von J. Hensel. Musik von Kauer.

Gerber's Restauration.

Heute Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch,
 Abends div. Wurst und Suppe. Um zahlreichen
 Zuspruch wird gebeten. **G. Gerber.**

Meissner's Restaurant.

Heute Abend Fricassée von Hühner.

Volksküche

Kleine Ulrichsstraße Nr. 15.

Sonnabend: dicke Erbsen mit Bratwurst.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.
 am 27. Jan. Abends am Unterpegel 5' 10"
 am 28. Jan. Morg. am Unterpegel 5' 10"
 Eisstand.